

Schwertstil als auch von vergleichbaren älteren Verzierungsmotiven ausdrücklich ab (St. Sulpice u. ä.).

In einem abschließenden Kapitel (S.298ff.) faßt Verf. die Ergebnisse und Erkenntnisse seiner Forschungen zusammen. Vielleicht sollte der Leser, der sich bisher nicht intensiv mit der Problematik keltischer Schwerter befaßt hat, dieses Kapitel zuerst lesen.

Durch einen umfangreichen Katalog und 158 Tafeln, die in einem zweiten Teil zusammengebunden sind, wird nicht nur das Material von La Tène selbst ausführlich dokumentiert, es werden auch die im Text herangezogenen Vergleichsstücke zusammenfassend gewürdigt. Bei komplizierten Motiven hätte man sich gelegentlich Umzeichnungen gewünscht. Insgesamt bietet die Vorlage des Fundstoffes der Station La Tène, auch wenn sie nur einen Teilbereich umfaßt, eine solide Grundlage, auf die zukünftige Forschungen sicher gern und häufig zurückgreifen werden. Dem Rez. ist kein Werk aus neuerer Zeit bekannt, in dem latènezeitliche Probleme mit soviel exaktem Wissen und innerem Engagement zum vorgelegten Stoff behandelt werden.

Regensburg.

Udo Osterhaus.

Tabula Imperii Romani. Blatt M 31 Lutetia – Atuatuca – Ulpia Noviomagus. Herausgegeben von R. Chevallier. Editions A. et J. Picard, Paris 1975. 225 Seiten, 9 Abbildungen und 1 Faltkarte.

Die gallischen Provinzen gehörten zu den reichsten des römischen Imperiums. So ist auch der Indexband zur neuen Karte M 31 der bisher umfangreichste geworden. Er umfaßt den größten Teil der Gallia Belgica, den Nordostteil der Lugdunensis sowie jeweils ein Stück von Britannia und Germania Inferior. Die Bearbeitung der Karte M 31 geht auf einen Entschluß des Zentralkomitees der TIR in Rom im Jahre 1969 zurück.

Der Hauptindex enthält, wie auch bisher üblich, zahlreiche bibliographische Angaben zu den römischen Fundorten. Es gibt ferner eine allgemeine Bibliographie, einen Index zur Verteilung der gallischen Stämme in der Belgica und Lugdunensis und außerdem ein Verzeichnis der Fundorte, das nach geographischen Koordinaten geordnet ist. Von Interesse sind auch einige nützliche Sonderkarten und -pläne: römische Fundorte in Luxemburg (leider ohne Maßstabsangabe; dieser sei hier nachgetragen: 1:500000); römische Villen an der Somme nach R. Agache; Pläne von Bavai, Colchester, Paris, Nijmegen und Amiens sowie von dem Heiligtum von Ribemont-sur-Ancre; schließlich eine Karte der spätrömischen Wehrbauten in Nordostgallien. Die Indices, Karten und Pläne sind von bekannten Fachleuten in internationaler Zusammenarbeit zusammengetragen worden. So erfüllt der Indexband alle Voraussetzungen, die ihn zu einem der brauchbarsten in der Reihe der TIR machen.

Leider ist dagegen die beigeheftete Karte M 31 selbst recht enttäuschend. Wie R. Chevallier im Vorwort ausführt, war man aus gewissen Gründen genötigt, von der sonst verwendeten Kartengrundlage abzugehen und ein Provisorium zu drucken. Dieses ist sowohl kartographisch als auch drucktechnisch unbefriedigend ausgefallen. Um nur zwei Beispiele zu geben: Die unnötig groß und fett gedruckten Stammes- und Ortsnamen erschlagen den übrigen Karteninhalt; bereits in der Signaturerklärung ist der Druck so unscharf, daß sich z. B. die Signaturen für *villa* und *petite villa* nicht unterscheiden lassen. Hoffentlich wird es möglich sein, bei einer Neuauflage die bisher übliche Kartengrundlage (Internationale Karte 1:1000000) zu verwenden. Wie der Herausgeber im Vorwort darlegt, mag dieser Maßstab durch

die Zusammenballung von Signaturen in dichtbesiedelten Teilen des Römerreichs gewisse Schwierigkeiten bereiten. Man könnte ihnen durch geringfügige Änderungen der Signaturen (z. B. Verkleinerung mancher Signaturen) ausweichen. Insgesamt aber bietet die TIR im Maßstab 1:1000000 auf der bisher benutzten Kartengrundlage eine so vorzügliche Übersicht über weite Teile des Römerreichs, daß man die Karte auch mit dieser Grundlage fortführen sollte, die die Gründungskommission im Jahre 1929 vorgesehen hat.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Dietwulf Baatz.

Wolfgang Czysz, Der römische Gutshof in München-Denning und die römische Besiedlung der Münchner Schotterebene. Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung München, Nummer 16. Verlag Michael Laßleben, Kallmünz Opf. 1974. 88 Seiten, 15 Abbildungen, 18 Tafeln und 3 Beilagen.

Die kleine römische Siedlung in München-Denning kam bei Notgrabungen zutage, die Paul Reinecke 1928–1930 veranlaßte, als die Stadt München sich in dieses Gebiet ausdehnte. Er hat nur zwei kurze Vorberichte veröffentlicht, offenbar weil ihm die Grabungsergebnisse unbefriedigend erschienen. Obgleich die untersuchte Fläche etwa 20000 m² umfaßte, vermochte er nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob die römischen Siedlungsspuren von einem Vicus oder einer Villa rustica herrühren. Die Erhaltung der Gebäudereste ist in der Tat mit einer Ausnahme recht kümmerlich. Nur der Grundriß eines kleinen Badegebäudes (Bau A) ist klar erkennbar. Die übrigen Steinbauten B–G sind entweder ziemlich klein oder nur in ganz geringen Resten erhalten. Grundrisse römischer Holzbauten ließen sich nicht mit Sicherheit gewinnen, weil es kaum möglich war, römische Pfostengruben von vorgeschichtlichen und späteren zu trennen.

Nun hat W. Czysz die römischen Befunde und das entsprechende Fundmaterial vollständig vorgelegt, und es sei gleich angemerkt, daß sich diese Arbeit gelohnt hat. Trotz des fragmentarischen Befundes (der durch eine kleine Testgrabung des Verf. ergänzt wurde) hat Czysz recht schlüssig nachweisen können, daß es sich um Siedlungsspuren einer Villa rustica handelt. Sie dürfte am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. entstanden sein; aus zwei einzelnen, älteren Fibeln läßt sich keineswegs ein früherer Beginn der Besiedlung erschließen. In der Mitte des 3. Jahrhunderts fiel die Villa einer Zerstörung anheim. Sie wurde aber wieder aufgebaut und bis zum Ende des 4. Jahrhunderts weiter betrieben (letzte Fundmünze: eine Prägung des Theodosius 379/383 n. Chr.). Etwa zwei Jahrhunderte später entstand in der Wüstung ein Reihengräberfeld.

Diese Ergebnisse stellt der Verf. nun in den Rahmen der Entwicklung des umliegenden Siedlungsraums, der Münchner Schotterebene (Siedlungsverhalten, Bodennutzung, Umwelt, Verkehrsnetz). Er gelangt dabei zu einer Reihe interessanter Einsichten. Solche Arbeiten erscheinen dem Rez. sehr nützlich. Sie sind in Deutschland in dieser Form bisher viel zu wenig unternommen worden. Die eingehendsten Untersuchungen dieser Art kennt man aus England. Es ist nur schade, daß der Verf. diese nicht zur Kenntnis genommen hat, sie hätten ihm gewiß noch manche Anregung liefern können (vgl. die Literaturzusammenstellung zu Kap. 13 bei: S. S. Frere, *Britannia*³ [1969] 402 ff.; oder: S. Applebaum, *Roman Britain in: The Agrarian History of England and Wales*, hrsg. von H. P. R. Finberg [1972] 3 ff.).

Bad Homburg v. d. Höhe.

Dietwulf Baatz.